

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 143.

Freitag, den 23. Juni 1916.

19. Jahrgang.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 21. Juni. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und an der Dise herrschte rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampf sowie im Flugdienst. Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Berry an Bac und bei Trappelle (östlich von St. Die) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puisseux (nordwestlich von Bapaume) in unserer Abwehrfeuer ab. Einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Remat (nordöstlich von Pont a Mousson) zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Vortöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Naburg, in Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorgon) und beiderseits von Krewa hatten guten Erfolg.

In Gegend von Dulatowka wurden mehrere russische Stellungen überrannt. Es sind über 200 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Jalesie und Wolodetschno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Bei Gruziatyn (westlich von Roki) wurden über 1000 vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß geschlagen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luch setzte der Gegner an unserem Vortritt starken Widerstand entgegen; die Angriffe blieben in der Höhe und bei Gruziatyn hielten die Russen etwa 1000 Mann an. Auch südlich der Turna geht es vorwärts. Bei den Truppen des

Generals Grafen von Bothmer

keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Grengny (nordöstlich von Armentieres) abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassée aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück. Westlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Waux Vorteile errangen.



General von Linzigen.
Führer einer Heeresgruppe im Osten.

Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfefferrädens und bei Dujje ein französisches Flugzeug heruntergeholt; die Insassen des letzteren sind gefangen genommen. Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen besetzte Orte im Maastal südlich von Verdun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Reigny angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillenunternehmungen, nichts ereignet.

Auf die Eisenbahn über den Pripet südlich von Luniniec wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Russische Vortöße gegen die Kanalstellung südwestlich Logischin scheiterten ebenso wie wiederholte Angriffe westlich von Roki.

Zwischen Sokul und Liniewka sind die russischen Stellungen von unsern Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von

Luch freitig zu machen, blieben ergebnislos. Weiter südlich der Turna und weiter südlich über die allgemeine Linie Swinichy-Gorochow wurden die Russen weiter zurückgedrängt.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden vielfache Angriffe des Gegners aus der Linie Hajwronka-Bobulince (nördlich von Przewloska) unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener amtlichen Berichte.

Wien, 21. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina, Ostgalizien und im Raum von Radziwillow keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien haben die unter dem Befehl des Generals von Linzigen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftigster feindlicher Gegenangriffe abermals Raum gewonnen. Bei Gruziatyn wiesen unsere Truppen in zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenstoß der Russen ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden. Insgesamt wurden gestern in Wolhynien über 1000 Russen gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Ploedenabschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wiesen unsere Truppen bei Ruffreda einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab. Zwischen der Brenta und der Gschnal fanden keine größeren Kämpfe statt. Vereinzelt Vortöße der Italiener scheiterten. Es wurden zwei feindliche Flieger abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dojusa räumten die Italiener, von dem Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brüdertopf von Jeras. Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und erbeuteten zahlreiches Schanzzeug.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 22. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden bei Gurahumora russische Angriffe abgewiesen. Sonst südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Westlich von Wisniowczyk griff der Feind neuerlich mit starken Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zum Teil im Artillerieperfeuer, zum Teil im Kampf mit deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie zusammen. Er erlitt schwere Verluste. Bei Buranow schlugen unsere Truppen russische Nachtangriffe ab. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Streitkräfte machten nördlich von Gorochow, östlich der Linie Lofacz-Risielin und bei Sokul weitere Fort-

Ruth Rodfeller.

Von Erich Friesen.

50

Nachdruck verboten.

Beide Reiterinnen hielten bereits mit ihren Pferden am Start, als die Sportlady irgend einen Einwand zu machen schien. Der Direktor wurde gerufen. Und nun fand eine kleine lebhafte Debatte statt, von der das Publikum nichts verstand. Bis sich plötzlich Direktor Mortons laute Stimme vernahmte:

„Meine Damen und Herren! Die Siegerin in dem ersten Rennen erklärt, sie wolle in dem Wettrennen mit Mademoiselle d'Anvers das für sie bestimmte Pferd nicht reiten, da es dem „Diavolo“ unserer Myrrhina d'Anvers nicht ebenbürtig sei. „Ist nicht unecht: wir besitzen jedoch kein weiteres Pferd,“ mit „Diavolo“ messen könnte. Und vielleicht gibt es einen ganzen Belk keines mehr. Aber — hier schwillt Stimme mächtig an, so daß das nun folgende durch den Zirkus dröhnt wie Trompetenschall — „aber, Rot und Weiß“, unsere Myrrhina d'Anvers, ist ebenso großherzig wie mutig. Sie hat ihrer Gegnerin soeben angeboten, die Pferde zu wechseln. Und wir, im Interesse offenen, ehrlichen Kampfes, haben unsere Zustimmung gegeben.“

„Rot und Weiß“ gewinnt!“ schreit ein begeisterter Jüngling aus einer Loge heraus.

„Rot und Weiß“ gewinnt!“ brüllt das ganze Publikum in Ekstase.

Inzwischen wurden die beiden Reiterinnen in den Sattel gehoben. Schließend die Köpfe ihrer Pferde tätschelt, machten sie sich zum Start bereit.

Kurze Zeit atemlose Stille — dann ertönte Direktor Mortons Kommandoruf:

„Los!“

Wie der Wind jagten die beiden edlen Pöffe dahin.

Doch schon nach wenigen Sekunden sah jeder, daß die Sportlady im Vorteil war. Arabella, die sich in ihrer griechischen Gewandung an die Barriere zwischen das griechische Volk gemischt hatte, fühlte ihr Herz rascher klopfen vor freudiger Erregung, als sie gewahrte, wie die Entfernung zwischen den beiden Reiterinnen sich mehr und mehr vergrößerte.

Ungewöhnliche Stille begleitete den Wettritt. Das Publikum schien es nicht begreifen zu können, daß „Rot und Weiß“ besiegt werden sollte.

Doch Ruth ließ kein Blut nicht sinken. „Pfeil“ ist nach „Diavolo“ das forschste Pferd des Zirkus. Bisher hatte sie nur die Gerte benutzt. Jetzt versuchte sie es mit einem paar aufmunternden Worten.

Da plötzlich verrückte sich die Entfernung zwischen den beiden Reiterinnen. „Diavolo“, aus dessen Rücken weiße Dampfstrahlen schossen, hatte die Stimme seiner Herrin erkannt: er merkte, daß er in fremden Händen war und verlangte seinen Lauf. Vergebens gebrauchte die Sportlady die Gerte. Das temperamentvolle Tier, das noch niemals die Gerte gefühlt, schüttelte ungeduldig die Mähne und blieb noch mehr zurück.

Erst als beide Pferde sich Kopf an Kopf befanden und das Publikum in dröhnende Beifallsjahren ausbrach, wurde „Diavolo“ sich wieder seiner Pflicht bewußt. Mit Feuererfahrungen er, das Versäumte nachzuholen.

Zu spät. „Rot und Weiß“ hatte bereits um eine halbe Pferdelänge gefiegt. Zum erstenmal in seinem Leben kam „Diavolo“ als „Zweiter“ an.

Arabella biß sich die Lippen blutig vor Wut, während das Gesicht des Direktors strahlte.

Und das Publikum?...

Ein solches Höllenspektakel hatte der Zirkus Arladdien noch nie erlebt. Klatschen, Schreien, Trampeln, Brüllen, verbunden mit dem Lärm des Orchesters — ein wildes Durcheinander.

Inzwischen ritt Direktor Morton zur Preisrichtertribüne, nahm dort einen auf fünfhundert Dollars lautenden Scheck und einen soliden Strauß herrlicher Orchideen in Empfang und überreichte beides mit tiefer Verbeugung der Siegerin.

Doch Ruth dachte in diesem Moment weniger an ihren Triumph, als an die unverdiente Niederlage ihrer Gegnerin. Inpulsiv und nur ihrem guten Herzen folgend, ritt sie quer durch die Arena, direkt auf die besiegte Sportlady zu.

„Der Preis gehört Ihnen“, sagte sie herzlich, indem sie ihr Scheck und Blumenstrauch hinstellte. „Wenn „Diavolo“ meine Stimme nicht gehört hätte, wären Sie Siegerin!“

Die überraschte Dame nahm mit freudigem Lächeln den Strauß an, während sie den Scheck zurückwies.

„Wahrlich — Sie sind eine Lady im vornehmsten Sinne des Wortes, Mademoiselle!“ rief sie begeistert, indem sie Ruth kräftig die Hand schüttelte.

Dann ritt sie, den Strauß hochhaltend, die ganze Bahn ab, damit jedermann sich von der Großmut ihrer Gegnerin überzeugen konnte.

Ruth aber wurde unter brausendem Jubel aus dem Sattel gehoben, mit dem purpurnen Ehrenmantel bekleidet und zum vergoldeten Thronessel geführt.

Nur eine Stimme nicht in den Jubel ein.

„Sie soll herunter von dem Thron, ich schwöre es!“ murmelten Arabellas wutbelegte Lippen.

Und wie ein Blitz zuckte ein Gedanke durch ihr Hirn — ein Gedanke —

Der erste Teil der Vorstellung war vorüber. Man schritt

Schritte. Sowohl auf diesen Gefechtsfeldern als bei Kollidiertheiten alle mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Gegenangriffe der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besondern Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 21. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front im Abschnitt von Fellahie keine Veränderung. Am Euphrat unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen einen englischen Vorposten, töteten neun englische Soldaten und nahmen ihre Gewehre. Im Abschnitt der Ortschaften Serpol und Tched, östlich von Kofe Schirin, sowie östlich und nördlich von Banehi bedrängen unsere Truppen, von Freiwilligen unterstützt, die Russen andauernd. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine merkliche Veränderung. Im Zentrum heftiger Gewehrkampf auf dem linken Flügel, Schirmkämpfe zwischen Erkundungsabteilungen. Ein überraschender Angriff, den schwache feindliche Kräfte gegen zwei Punkte unserer vorgeschobenen Stellungen unternahmen, wurde leicht abgewiesen. Am 18. Juni, nach Mitternacht, überflogen zwei unserer Flieger die Inseln Imbros und Tenedos und warfen mit Erfolg Bomben auf Fliegergeschuppen, die sich dort befanden und zwei Torpedoboote. Ein Torpedoboot, das eine Bombe auf dem Deck trug, wurde von den andern nach der Insel Tenedos geschleppt. An zwei Stellen der Fliegergeschuppen brach ein Brand aus. Von den feindlichen Flugzeugen, die am 18. Juni El Arisch angegriffen, wurden drei abgeschossen, ein Flieger wurde gefangen genommen. Das erste Flugzeug fiel ins Meer und ging sofort unter. Das zweite Flugzeug fiel auf die Reede von El Arisch; sein Beobachter und sein Führer wurden durch ein anderes Flugzeug gefangen. Das dritte Flugzeug verbrannte mit seinem Beobachter, während wir den Führer gefangen nahmen. Ein englisches Kriegsschiff drang in die Bucht von Scheit Haisijit an der Küste von Medine und beschöß das Mausoleum von Scheit Hamje.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 20. Juni. Generalstabsbericht: Die Lage an der Front in Mazedonien ist unverändert. Schwaches Artilleriefeuer dauert beiderseits an. Im Wardarale südlich von Doiran und Gwegeli war am 18. Juni der Artilleriekampf etwas lebhafter. Am selben Tage zersprengten unsere Patrouillen am rechten Wardarale südlich der Belassika-Planina mehrere Kavallerieabteilungen, die Erkundungen ausführten und schlugen sie in die Flucht. Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Pardeiki, Doiran und bewohnte Ortschaften des Abschnittes von Rucel. Eines unserer Flugzeuge griff bei Porto Lagos einen feindlichen Transport an, beschöß ihn und bewarf ihn mit Bomben, wobei die Schiffsbrücke getroffen und ernstlich beschädigt wurde.

Frankreich im Nebel.

Wie die französische Presse von den eigenen Landsleuten, die im Felde stehen, beurteilt wird, zeigt ein Ausschnitt aus der Schillingenzeitung „Le Peper“, den „Bataille“ vom 1. Juni wiedergibt. Es wird darin ein Wettbewerb für die Zeitungen des „Sinterlandes“ ausgeschrieben mit folgenden bezeichnenden Preisen: 1. Ein Preis der guten Haltung für die Zeitung, die am besten sich selbst und ihre Leser „jusqu'au bout“ (bis zum Ende) durchhält. 2. Ein Preis der weißen Stellen für die Zeitung, die am meisten Artikel von der Zensur gestrichen sind. 3. Ein Preis der guten Rat-

zu den Vorbereitungen zum weiten Teil. Er bestand aus Gladiatorenkämpfen und Wettfahrten in zweirädrigen mit je zwei Pferden bespannten, antiken Wagen, die von Damen in langwallenden griechischen Gewändern sitzend gelenkt wurden.

Es war ein gewagtes Unternehmen. Bei der ersten Probe war einer der Wagen an einer Radelader gestochen und dann nach der andern Seite hinüber geschwenkt, wodurch sämtliche Wagen in Verwirrung geraten waren. „Sie müssen sich von den verteilten Radeladern fernhalten, meine Damen!“ hatte der Direktor daraufhin angeordnet. Und dann war alles gut gegangen.

Auch bei der heutigen Vorstellung trat kein Zwischenfall ein. Als die Lenkerin des einen Wagens stand, Madame Werrasschessa auf den Programm und sie erfüllte ihre Aufgabe meisterhaft. Weit ließ sie die übrigen Wagen hinter sich zurück, so daß sie die unbeschränkte Siegerin blieb.

Reiner der nach tausenden zählenden Zuschauer ahnte, welche Gedanken in dem Kopf der Kunstfahrerin brüteten und daß es Saß war, der die nicht mehr junge und bereits etwas torpente Frau derart angespornt hatte, daß sie über die weit geschmeidigeren und jugendlicheren Kolleginnen siegte. Denn sie wollte aus der Wagenfahrt als Siegerin hervorgehen. Nicht, um wie sonst wohl, ihre Eitelkeit zu befriedigen. Nein, aus einem ganz andern Grunde. Aus einem Grunde, der ihr das Herzblut mit rasender Geschwindigkeit durch die Adern trieb und ihren Augen ein seltsam beängstigendes Glitzern verlieh. Aus einem Grunde, der ihre weltenden Glieder, ihre darniederliegenden Kräfte noch einmal aufs äußerste anpeitschte — zum letztenmal.

Als Direktor Morton sah, daß Lotto als Siegerin aus dem Wettfahren hervorging, zogen sich seine Brauen finster zusammen. Eine solche Möglichkeit hatte er nicht vorausgesehen. Und sie erschreckte ihn wegen des nun Folgenden.

Die nächste Nummer war nämlich als Clou des ganzen Abends gedacht. Ein Wettkampf, wie er bisher noch nicht dagewesen: Pferd gegen Wagen. Die Siegerin in der Wettfahrt sollte mit der Siegerin im vorausgegangenen Wettrennen um den Hauptpreis ringen und zwar in der Weise, daß der Wagen die durch die Radelader begrenzte Innenbahn, das Pferd die äußere Bahn erhielt.

(Fortsetzung folgt.)



schläge für die Zeitung, die den Verbündeten, der Regierung, Toffre, der Heeresleitung usw. die meisten guten Ratsschläge erteilt hat. 4. Ein großer Preis der Kriegsberichte. In Betracht kommen die wunderbaren Erzählungen, in denen ein Verwundeter den Arzt fragt: „Können Sie mich in zehn Minuten nicht gesund machen, damit ich in die Schlacht zurück kann“, oder wo die Soldaten unter dem Feuer der 38er Karten spielen, von dem Schmutz erfreut und von den Flößen entzückt sind usw.

Vor den Gefahren einer durch die Presse genährten Selbsttäuschung warnt Chaikanet in einem Artikel im „Droit du Peuple“ in dem er ausführt: Es ist peinlich, in den französischen Zeitungen Neuheiten wie die folgenden zu lesen: „Die Notwendigkeit eines schnellen Friedens drängt sich unseren Feinden auf. Deshalb legen sie ihre letzten Reserven und ihr letztes Material gegen Verdun und den Trenchino ein.“ Ich rede nicht von den Artikeln, die die Wirtschaftssage Deutschlands betreffen. Man übertreibt, wenn man behauptet, daß Deutschland Hunger leidet. In der Tat ist Deutschland am Rande einer ersten und allgemeinen Krise. Seine Reserven sind gewiß zurückgegangen, aber noch nicht erschöpft. Glaubt Ihr denn, daß, wenn der Feind sich aufbraucht, wir es nicht auch tun? Hat denn nicht Ribot seine letzte Rede im Senat mit den Worten begonnen: „Ich glaube, ohne Unvorsichtigkeit sagen zu können, daß wir in ein Alter der Schwierigkeiten eintreten?“ Und denkt Ihr denn, daß der Minister Malvy wegen der schönen Augen der Marktwörter wiederholt die Hallen besucht? Es sind nun bereits zwanzig Monate verfloßen, seitdem wir in allen Tonarten singen: „Wir werden sie haben... wenn wir erst wollen werden.“ Man zeigte uns in unseren Kinos und zeigt uns noch heute die Bilder, die den Deutschen Soldaten darstellen, die Hände erhoben: „Kamerade, pass kapout!“ ausrufend. Denn es ist nicht seltsam, daß man sagen hört, die Soldaten des Kaisers ergeben sich für ein Stück Brot. Fragt doch einen richtigen Poilu, was er von diesen Betrügereien denkt! Er zuckt die Achsel und antwortet: „Wenn doch diese Zivilpoilus einmal an die Front kämen, um zu sehen, wie leicht es ist, sie zu fangen.“ Ich finde, daß, wenn man in dieser Weise blüffst, man den Wert unserer Soldaten herabsetzt. Wenn es ein Kinderpiel ist, den deutschen Soldaten kaput zu machen, warum tun es unsere Poilus dann nicht? Man sieht hieraus, wie gefährlich es ist, mit der Wahrheit zu spielen. Für die Staatsmänner wie für die Presse und für alle diejenigen, die für die öffentliche Meinung sprechen, ist es eine absolute Notwendigkeit, sich klar auszudrücken, meint zum Schluß der französische Journalist. Er hat unrecht. Wollten die Staatsmänner Staatsmänner bleiben, so dürfen sie sich in Frankreich nicht klar ausdrücken, sonst haben sie sofort von ihrem Posten zu verschwinden. Oder meint er, ein französischer Minister dürfe es wagen, seinen Landsleuten zu enthüllen, daß sie nur für England kämpfen und bluten? Wer Märschen nötig hat, wie jetzt die Märsche der französischen öffentlichen Meinung, der darf sich eben nicht klar ausdrücken, sondern muß seinem Volk wie durch dicken Cabornaschen Nebel die Wahrheit zeigen. Wenn sich dann allerdings die Nebel heben — je dann war in Frankreich das Geschrei immer sehr groß. Die Geschichte wiederholt sich überhaupt nirgends so eigenartig wie in Frankreich. Das hängt mit dem Volkscharakter zusammen. Frankreich fühlt sich eigentlich nur im Nebel wohl.

Rußlands letzte und größte Kraftanstrengung war zwecklos.

Berlin, 20. Juni. Das „Mittagsblatt“ meldet von der russischen Grenze: Während der anfänglichen Eroberung der russischen Offensive waren die Erwartungen in Petersburg, Moskau und Odesa Handelsreisen aufs höchste gestiegen. Allgemein erwartete man dort ein rasches Vordringen der russischen Heeresmassen auf Lemberg und weiter gegen Wien und die ungarische Tiefebene. Denn man war überzeugt, daß nach den großartigen Vorbereitungen dieses Mal der endgültige Erfolg ausgefochten werden müsse. Schon vorher hatte man beispielsweise in Odesa in Kenntnis der kommenden Ereignisse Friedensgespräche mit Frankreich abgeschlossen, da man allgemein überzeugt war, daß dieser Herbst endgültig den Frieden bringen werde. Nunmehr macht sich eine ziemlich große Enttäuschung bemerkbar, denn man verheißt sich keineswegs, daß der Höhepunkt der russischen Offensive sowohl in Beharabien als auch in Wolhynien und Galizien überschritten erscheint. Weberall hört man die Ansicht, daß dies Rußlands letzte und größte Anstrengung gewesen ist, um die Einleitung zum gemeinsamen Sieg durchzuführen. In den politischen Salons Petersburgs wartet man fieberhaft auf das Eingehen der englischen Offensive. Diese wird in russischen Militärkreisen auch schon deshalb als nötig empfunden, weil sie verhindern soll, daß Deutschland von der Westgrenze Truppen zur Verstärkung der Front in Wolhynien und Galizien abschicken kann. Um die kassenden Rüden in der Armer Brusilows auszufüllen, sollen ununterbrochen große Nachschübe an Truppen und Material zur Front. In ganz Südrußland sind die Spitäler überfüllt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französische Artillerie, 15,5 cm. Geschütze in Tätigkeit in einer Feldstellung bei Verdun.

Die zerschmetterte Russenoffensive!

Die russische Riesenvölle ist in sich zusammengebrochen, ist zerschmetzt an der Mauer der tapferen Deutschen und Oesterreicher. So stellt der Schweizer „Bund“ fest, daß die russische Offensive ihren Höhepunkt überschritten habe und schreibt weiter: „Bisher ist weder ein vollständiger Durchbruch noch eine innere Umfassung zustande gekommen. Das Zentrum hat nicht nur den Stoß im weiten Raume von Tarnopol ausgehalten, sondern suchte, exzentrisch ausstrahlend, nach vorn und seitlich durch starke Gegenstände zu wirken. Das ist offenbar gelungen. Die Russen sahen sich auf ihren inneren Flanken bedroht und wurden besonders von der nach rechts ausfallenden Gruppe der Zentrumsarmee an der Linie Budzanoff-Buczacz hart angefallen. Auch im Raume von Kremienec standen die Oesterreicher fest. Zugleich verfeuerte sich der Widerstand an den Endstellungen Czernowit und Kofki.“

Das Ultimatum der Entente.

Athen, 20. Juni. König Konstantin empfing gestern im Schlosse Tatoi Saimis und gewährte dem russischen Gesandten eine Audienz. Die Gesandten von Frankreich, England und Rußland überreichten gestern nachmittag dem Ministerpräsidenten Skuludis eine gemeinsame Note. Dieses Schriftstück bestätigt zwar den Willen der drei Schutzmächte Griechenlands, seine Neutralität nicht zu stören, setzt aber auseinander, daß sie gegenüber dem gegenwärtigen Kabinett ernste Verdachtsgründe hätten angesichts seiner Föhlung der deutschen Propaganda in Griechenland und seiner Haltung gegenüber dem Eindringen der Bulgaren in griechisches Gebiet, andererseits sei die griechische Verfassung in den letzten Zeiten nicht immer treulich geachtet worden, vor allem nicht bei den letzten Wahlen, die, trotzdem zahlreiche Wähler unter den Fahnen gestanden hätten, abgehalten worden seien. In dem sie sich auf die Verträge stützen und nur das Interesse des griechischen Volkes im Auge halten, haben Frankreich, England und Rußland beschlossen, von Griechenland die unverzügliche Ausführung folgender Maßnahmen zu verlangen:

1. Tatsächliche und allgemeine Demobilisierung der griechischen Armee.
2. Erhebung des Ministeriums Skuludis durch ein Kabinett, das alle Bürgschaften hinsichtlich der Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität gegenüber der Entente erfüllt, entsprechend den Verpflichtungen der griechischen Regierung.
3. Auflösung der Kammer und allgemeine Neuwahlen.
4. Erhebung der Grenzbeamten, die allzu oft auf ausländische Einflüsse gehört haben.

Falls die griechische Regierung diese Forderungen nicht annehmen sollte, würde sie allein für die Ereignisse verantwortlich sein, die daraus entstehen könnten.

London, 22. Juni. Der Mitarbeiter der Times in Athen meldet, daß der Beschluß des Kabinetts Skuludis, zurückzutreten, aus der Lage zu erklären sei, in die das Kabinett durch die Blockade und durch das Stillschweigen der Alliierten geraten sei. Daraus sei hervorgegangen, daß der Druck sich gegen die augenblickliche Regierung gerichtet habe.

Salonik, 22. Juni. Ein Geschwader der alliierten Flotte hat den Befehl erhalten, vor dem Piräus zu kreuzen. Diese Rundgebung wird unter Umständen von einem Landungskorps unterstützt werden, dessen Eingreifen vom den Ereignissen abhängen wird.

Wideraufleben des irischen Aufstandes.

Wie aus London berichtet wird, ruht seit Freitag in Irland auf den Hauptstrecken der gesamte Eisenbahnverkehr, da neue Unruhen ausgebrochen sind und Anschläge gegen die Eisenbahnen verübt werden. Truppen, die von Belfast südwärts befördert werden sollten, kehrten nach kurzer Zeit zurück, da die Strecke unsicher war, und wurden dann auf Dampfer verladen. Die irischen Häfen sind ebenfalls größtenteils geschlossen. Jeglicher Verkehr mit Irland ist unterbrochen. In Belfast herrscht große Aufregung unter den Soldaten wegen der Nachrichten von neuen Aufständen an mehreren Orten. In Dublin wurde das Gefängnis durch Aufständische mit List überrumpelt; die Gefangenen wurden befreit. Von englischer Seite werden wieder alle Anstrengungen gemacht, die Tatsachen zu verschleiern.

Die holländische Armee.

Das Niederländische Hauptquartier veröffentlicht eine lange Mitteilung an die Presse, in der die Frage beantwortet wird, ob die holländische Armee für den Fall eines Krieges hinreichend vorbereitet sei, und ob die Ausrüstung der Truppen und das ihnen zur Verfügung stehende Material den modernen Anforderungen entspreche. In der Mitteilung wird erklärt, daß es zwar nicht ratsam wäre, der Öffentlichkeit Aufschlüsse zu geben, die einem möglichen zukünftigen Feinde nützen könnten, daß aber nichts dagegen spreche, Daten bekannt zu geben, die die holländischen Soldaten davon überzeugen werden, daß sie einem Kriege mit Vertrauen entgegenblicken können. Sowohl die Regierungswerkstätten als auch private Fabriken arbeiten an der Erzeugung von Kriegsmaterial, so daß sich

die Lage seit August 1914 bedeutend gebessert habe. Der Vorrat an Munition für Gewehre und Kanonen sei in erheblicher Maße vergrößert worden, und die Produktionsfähigkeit der vorhandenen Fabriken biete eine Gewähr für ausreichenden Munitionserfolg. Es seien bedeutende Vorräte von Handgranaten da, in deren Benutzung die Truppen geübt würden. Auch Gasgranaten, Stahlhelme, modernes Pioniergerät, Laufgrabenstühle usw. seien in großen Mengen hergestellt worden. Desgleichen sei die Zahl der Schenker für Rüstungsverteilung und Landkrieg und der Automobilstationen für drahtlose Telegraphie, sowie die Zahl von Lastautomobilen für den Truppen- und Verwundetentransport bedeutend vermehrt worden. Auch die Zahl der verfügbaren Flugzeuge sei bedeutend vergrößert worden, und sie seien mit Bomben, Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen versehen. Die Geschwindigkeit der Flugzeuge und ihre Stützkräfte sei auf dieselbe Höhe gebracht worden wie im Ausland. Die private Industrie sei mit dem Bau neuer Flugzeugmotoren vom Ausland abhängig. Die größten Schwierigkeiten habe man bei der Vergrößerung des Geschützmateri als gehabt. Trotzdem sei die Zahl der Kanonen beträchtlich vermehrt worden. Die Erzeugung von Maschinengewehren und Gewehren habe im Lande selbst eine hohe Stufe der Entwicklung erreicht.

Zu dem Tode des Oberleutnants Immelmann

Jahres die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:
Schmerzliche Empfindungen ruft allenthalben in unserem Vaterlande die Kunde von dem jähen Tode dieses ausgezeichneten Offiziers hervor. Er gehört zu den Helden des Weltkrieges, die in der vordersten Reihe stehen. Sein Name wird genannt werden, solange es noch Menschen gibt, die für Heldentum empfänglich sind. Unseren Feinden war er ein Problem geworden, an dessen theoretischer Lösung sie sich abmühten. Für uns wird das Besondere, das ihm zu seinen unvergesslichen Leistungen befähigte, sein persönliches Eigenbleiben, das zu enträtseln wohl kaum jemals ganz gelingen kann. Der Dank, den wir ihm schuldig sind, kann nur durch treues Gedenken abgestattet werden, das in alle Zukunft gegenwärtig hält, wie hervorragend seine Taten waren, und wie vorbildlich sein Mut und seine Pflichterfüllung bis zum Tode fortdauern.

Ehrentafel.

Ein musterergültiger Zugführer.

Anhaltendes Trommelfeuer war tagelang auf die Stellung des 9. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 170 niedergegangen. Durch die Wachsamkeit des Offizier-Stellvertreters Franz Fink aus Kappel, Amt Waldbach, Baden, der während der Kämpfe vom 5. bis 18. Juni 1915 den 3. Zug der 1. Kompanie führte, war der erste Angriff der Franzosen in den Morgenstunden des 7. Juni rechtzeitig erkannt und mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen worden. Wird der Gegner sich mit seinem Mißerfolge an dieser Stelle zufrieden geben, oder wird er seinen Versuch, in den Graben einzudringen, erneuern, war die nächste Frage. Die Antwort darauf brachte Offizier-Stellvertreter Fink als Ergebnis mehrerer mit großer Kühnheit ausgeführter Patrouillen, wobei er feststellte, daß der Gegner vor seiner Stellung den Drahtverhaue entfernte und damit den Weg zu einem erneuten Angriff frei machte. Schon der nächste Morgen bestätigte die wichtigen Erkundungen. Mit Morgengrauen setzte erneut eine heftige Beschießung der Stellung ein, die unausgesetzt bis zum Nachmittag anhielt. Der Graben wurde vollkommen eingeebnet, eine Verbindung zwischen den einzelnen Posten bestand nicht mehr. Trotz der schwierigen Lage behielt Fink die Posten seines Zuges genau im Auge, erlittete, obwohl die Granaten um ihn herum einschlugen und Minen in seiner Nähe klopften, seinem Vorgesetzten des öfteren Bericht über seine Beobachtungen beim Feinde, und als um 5 Uhr nachmittags die Franzosen in sechs dichten Wellen zum Sturm schritten, hatte er sämtliche Leute seines Zuges rechtzeitig zur Abwehr des Angriffs an der Brustwehr verteilt. Welle auf Welle brauste heran, zerfiel aber an der Tapferkeit des Zuges und an der umsichtigen Feuerleitung seines Zugführers. Mit den schwersten Verlusten war der gegnerische Ansturm gebrochen.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 23. Juni. Der Erzbischöfliche Stuhl von Köln hat an die Pfarrer der Dekanate Brühl, Hersel, Loevenich folgenden Erlass gerichtet: Seine Eminenz unser Hochwürdigster Herr Kardinal und Erzbischof haben mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis genommen, daß zwischen den Einwohnern der Stadt Köln und einem Teile der den hiesigen Gemüsemarkt bescheidenden Bevölkerung der umliegenden Ortschaften eine tiefgehende Erbitterung eingetreten droht. Dagegen, daß die Gemüsezuhr treibende Bevölkerung der Vororte für ihre Erzeugnisse einen der allgemeinen Verteuerung aller Lebenserfordernisse entsprechenden erhöhten Preis beansprucht, wird niemand etwas einwenden. Wenn man aber dazu übergeht, bezw. schon dazu übergegangen ist, die Gemüse nur zu übertrieben hohen Preisen abzugeben oder gar überhaupt vom hiesigen Markte zurückzuhalten, so muß diese mit dem christlichen Sittengesetz, nämlich dem lieben Gebot, unvereinbare Ausbeutung der augenblicklichen Notlage der städtischen Bevölkerung auf das schärfste mißbilligt werden und würde unerträgliche Verhältnisse, sowie auf die Dauer auch eine empfindliche Schädigung der ländlichen Bevölkerung selbst zur Folge haben, ganz abgesehen davon, daß empfindliche Abwehrmaßnahmen unvermeidlich sein würden. Es können ersehen werden, daß wir daher im speziellen Auftrage S. Eminenz eindringlich auf Ihre Pfarrerangehörigen dahin einwirken zu wollen, daß sie sofort die Beschädigung des hiesigen Marktes wieder aufnehmen, von ungebührlich hohen Preisforderungen absehen und nicht den Schimpf auf sich la-

den müssen, das Vorbild jener nachzuahmen, die die Ausbeutung unseres Vaterlandes sich zum Ziele gesetzt haben. Die Eingkeit, die alle Bevölkerungsklassen gegenwärtig gegen den auswärtigen Feind zusammenschließt, darf nicht durch unlautere Gewinnsucht gestört werden.

Brühl, 23. Juni. Fronleichnam. Als gestern in früher Morgenstunde die Glocken den Fronleichnamstag feierlich einläuteten, zeigte der Himmel die nun fast zur Regel gewordene bleigraue Färbung, die zu dieser Jahreszeit ebenfalls im Einklang steht wie zu diesem Festtage der katholischen Christenheit. Fast wollte es scheinen, als werde auch in diesem Jahre die Feier des Fronleichnamsfestes sich auf das Innere der Kirche beschränken müssen. Die Sorge, die ja angesichts der nun schon so lange andauernden ungünstigen Witterung nicht unbegründet war, erwies sich jedoch glücklicherweise als unnötig. Im Laufe des Vormittags brach sich die Sonne Bahn und so konnte sich die Prozession in der schönsten Weise entfalten. In goldenem Sonnenlichte schimmerten und funkelten die prächtigen Gewänder der Geistlichkeit, und von den vielen Emblemen, die die Scharen der weißgekleideten Mädchen trugen, ging es wie ein festliches Leuchten aus. In großer Zahl nahmen die frommen Väter an dem mairischen Zuge teil, der sich durch die festlich geschmückten Straßen in der gewohnten Weise bewegte. Eine zahlreiche Menge bildete zu beiden Seiten der Straßen Spalier. Zum Grün der Bäume und Lorbeeren gesellte sich die bunte Farbenfreudigkeit der Fahnen und eine große Zahl hübscher Fensterauslagen, so daß der Weg der Prozession tatsächlich eine hohe Triumphstraße darstellte. Der 3. Segen auf der Schloßterrasse war ein besonders erhabener Moment. Hier segnete der hochw. Herr Ehrenbachant Wgr. Bertram, sein Pfarrsinder und die übrigen Teilnehmer an der Prozession. An den Klären sangen abwechselnd der „Liederkreis“, der „Marienchor“, der Kirchenchor „Cäcilia“ und der „Männergesangsverein“. In der Prozession war auch eine Verwundetenkompanie vertreten, deren gekleidete Kriegerkleid unserm Herrgott gewiß ebenso lieb ist wie die ordnungsgemäße Uniform. Es löste tiefe Bewegung aus, als diese Braven, nachdem sie dem Vaterlande so treu gedient, auch ihrem himmlischen Vater aus vollem Herzen ihre Verehrung zollten. Möge der Segen des eucharistischen Heilands ihnen ganz besonders zugekrönt sein. Gegen 12.30 Uhr hatte die Feier in der Pfarrkirche mit dem Schlußgebet ihr Ende erreicht.

Brühl, 23. Juni. Der „Brühler Lieberfranz“ brachte gestern nachmittag 4.30 Uhr den Inassen des Marienhospitals ein Ständchen. Der Verein war in ansehnlicher Stärke erschienen und trug unter der Leitung des Herrn Lehrer Jansen mehrere Lieder vor; die bei den Zuhörern rauschenden Beifall fanden. Eine angenehme Überraschung fand das Programm durch den Vortrag einiger Lieder zur Laute des Herrn Liebestund. Herr Ehrenbachant Bertram stiftete den Sängern im Namen der Verwaltung, der Schwestern und namentlich der Kranken den besten Dank ab und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein noch viele Jahre sich in den Dienst der edlen Sache stellen möge.

Brühl, 23. Juni. Butter und Fleisch ist alles da. Morgen Samstag werden Butter und Fleisch verkauft. Auf die Bekanntmachung in heutiger Nummer wird besonders hingewiesen.

Brühl, 23. Juni. Unser Heldengrab auf dem neuen Friedhofe steht nicht weniger wie heldenmäßig aus. Es dürfte doch wohl eine Ehrenpflicht sein, diese Grabstätte der für uns gefallenen Soldaten stets so zu halten, daß sie einen würdigen Eindruck auf die Besucher ausübt. Es genügt nicht, wenn man einmal im Jahre zu Allerheiligen sich der tapferen Soldaten erinnert und die Grabstätte auschmückt. Unsere Stadtverwaltung ist durch Einberufungen zahlreicher Angestellten kaum in der Lage, allein an sie herantretenden Wünschen zu entsprechen. Hier wäre es angebracht, wenn der „Kameradsch. Kriegerverein Brühl“ die Pflege des Heldengrabes in seine Obhut nehmen würde. Im Krieger-Lazarett befinden sich Gärtnere, denen vom Herrn Chefarzt Dr. Joven gewiß gern erlaubt wird, das Kriegergrab würdig zu schmücken. Unsere Gärtnere sind gewiß auch gern bereit Blumen und etliche Straucher zu stiften, so daß es eine Freude sein wird, bald das Heldengrab in Ehrenschmuck zu schauen. Möge der unermüdete Schriftführer des Kriegervereins, Herr Eisenbahnsekretär Blum sich auch des Heldengrabes annehmen, des Dankes aller Brühler Bürger darf er sicher sein.

Brühl, 23. Juni. Stadt und Land! Zwei aufeinander angewiesene Stände, die sich heftig bekämpfen und in ihrem oft leidenschaftlichen Kampf nicht zu begreifen scheinen, daß ein gegenseitiges Hand in Hand gehen vorteilhafter wäre und im Interesse beider Beteiligten läge. Der Städte gibt sich häufig ebenfalls wenig Rechenschaft über die Tätigkeit des Landmannes, wie der Landmann manchmal über die Arbeit des Städtlers. Anstatt sich gegenseitig verstehen zu lernen, streben oft beide Teile, wie die entgegengesetzten Pole eines Magneten, auseinander. In früheren Zeiten war der Gegensatz zwischen Stadt und Land ein still politischer Gegensatz. Der Krieg hat uns anders denken gelehrt. Nicht in gegenseitigem Kampfe dürfen die Kräfte zersplittert werden. Sie müssen zusammengefaßt werden und so dem Vaterland zur Verfügung stehen. Mit Argusaugen beobachtet das feindliche Ausland Deutschlands innerpolitische Entwicklung. Und gerade die Gegensätze zwischen Stadt und Land, die immer wieder hervortretende Neigung beider Teile, sich einander zu reiben, sind Hoffungsgründe für unsere Gegner und bestimmen sie, den Krieg fortzusetzen. In den Städten drängen sich meist Handel und Gewerbe, Industrie, Kaufmannschaft und Arbeiterschaft zusammen. Alle diese Berufsweige halten an dem kaufmännischen Grundgesetz fest, mit ihren Lieferanten von Rohstoffen oder Fertigfabrikaten, oder mit ihren Auftraggebern in Frieden und Freundschaft zu leben. Für Streitigkeiten sind vielfach Sachverständige und Schiedsgerichte eingesetzt, die in ihren meist vermittelnden Entscheidungen Frieden stiften und scharfe Gegensätze nicht aufkommen lassen. Unvergleichlich ist diese durchaus gesunde volkswirtschaftliche Entwicklung das Ergebnis von Ueberlegung und Einsicht, die die Unflugheit erkannt haben, sich

da zu bekämpfen, wo der eigene Vorteil Frieden gebietet. Aber trotz dieser Einsicht im direkten Geschäftsverkehr, der allerdings die Geltendmachung aller Vorteile bedingt und das Sichzusehen von Schäden verbietet, herrschen in dem städtisch ebenso wichtigen mittelbaren Geschäftsverkehr, der Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln durch das Land, ganz andere Auffassungen und Grundzüge. Der Krieg hat nun gezeigt, wie beide Teile, Stadt und Land, aufeinander angewiesen sind. Der Krieg hat daher auch den Boden für eine Verständigung vorbereitet, die von beiden Teilen in der Absicht gesucht werden muß, zum Ziele zu kommen. Beide Teile müssen sich erst einmal klar sein, daß das Vaterland in diesem schweren Kriege die Verknüpfung verlangt. Das Ausland darf nicht mehr aus den Gegensätzen zwischen Stadt und Land die Hoffnung schöpfen, daß Deutschland im Inneren nicht in gleicher Weise gefestigt sei, wie seine waffenstarrende Mauer in Feindesland unüberwindbar fest ist. Das Ausland muß erkennen, daß auch diese Hoffnung ein Trug ist, und es muß so schnell und so wirkungsvoll wie möglich eines anderen belehrt werden. Daher mag der die eigenen Kräfte zermürbende Streit zwischen Verkaufs- und Einkaufspreis aufhören und einem gegenseitigen Verstehen zwischen Stadt und Land Platz machen, beide Teile können nur dabei gewinnen.

Brühl, 23. Juni. Ueber die Tragweise des Bundes der Roten Kreuz-Medaille zum bürgerlichen Anzuge oder zur Feuerwehr-Uniform sind besondere Bestimmungen nicht ergangen. Doch sind bürgerliche Personen ohne weiteres berechtigt, zu ihrem bürgerlichen Kleide das Band eines ihnen verliehenen Kriegssordens oder Ehrenzeichens im Knopfloch zu tragen. Diese Berechtigung trifft auch für das weibliche Pflegepersonal und für Frauen überhaupt zu.

Brühl, 23. Juni. Eine Stiftung, aus der notleidende Familien Gefallener oder durch Verletzung im Felde erwerbsunfähig gewordener Unteroffiziere und Mannschaften des 8. Reservekorps und diese selbst unterstützt werden, besteht nach einer Mitteilung des Generalkommandos des Korps bei diesem. Begründete Anträge sind an den Truppenteil, dem der Betreffende zuletzt angehörte, unter Beifügung der behördlichen Bescheinigung über Würdigkeit und Bedürftigkeit zu senden.

Bermischtes.

Verteilung des Zuckers für Einmachzwecke. Die für Einmachzwecke freigegebenen Zuckermengen werden nach dem „Berl. Tagebl.“ in allernächster Zeit den Bundesstaaten, in Preußen den Oberpräsidenten überwiesen werden, welche die Unterverteilung für die Kommunalverbände nach dem vorgesehenen Maßstabe vorzunehmen haben. Jede der Kommunalverbände wird es sein, die ihnen überwiesenen Mengen auf die einzelnen Haushaltungen weiter zu verteilen. Ähnlich wird besonders darauf hingewiesen, daß die allergrößte Sparamkeit bei dem Verkauf von Zucker unbedingt erforderlich ist und daß insbesondere das Einmachen von Obst und Früchten soweit als möglich ohne Zucker empfindenswerter ausfällt (durch Sterilisieren, Einwecken und anderes mehr), während die Süßung selbst einer späteren Zeit vorbehalten wird.

Mit einer Erhöhung der Arzthonorare ist in absehbarer Zeit zu rechnen. Die ärztlichen Standesvereine haben einer Erhöhung der Honorare bis um die Hälfte der bestehenden Sätze das Wort gesprochen und der Geschäftsausschuß dieser Vereine erklärte es „angesichts der durch die kriegerischen Ereignisse herbeigeführten enormen Verteuerung sämtlicher Lebensmittel für notwendig, daß die entsprechenden Vergütungen für die ärztlichen Leistungen mindestens um ein Drittel der bisherigen Ansätze erhöht werden.“

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becker.

Straßenreinigung.

Die Reinigung der Straßen im Bezirk der Stadt Brühl erfolgt nicht einseitig in ordnungsmäßiger Weise und läßt in einzelnen Straßen und Straßenteilen sogar viel zu wünschen übrig, so daß das Gesamtbild der Stadt sehr darunter leidet. Desgleichen werden auch die Rehrichtbäume nicht in einer Flucht in unmittelbarer Nähe der Straßenrinnen aufgebracht, wodurch dann der Zweck des Rehrins vereitelt wird. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, die Straßen möglichst erst kurz vor den festgesetzten Abfuhrzeiten zu lehren, wenig Rehrbäume zu machen, den Rehricht möglichst von wenig Nachbarkäusern auf einen Hausen zu bringen und das herumliegende Papier u. dgl., das von den Rehrichtbäumen vom Winde leicht weggeweht werden kann, aufzunehmen und in die Mülleimer zu tun. Ganz besonders mache ich bei der jetzigen trockenen Jahreszeit auf die Vorsicht aufmerksam, die Straßen vor dem Rehren mit klarem Wasser zu besprengen, damit die Staubentwicklung vermieden wird. Ich ersuche die Reinigungspflichtigen dringend im gesunden öffentlichen Interesse und im Interesse eines sauberen Aussehens der Stadt für ordnungsmäßige Reinigung der Straßen Sorge zu tragen und das Gras und Unkraut von den erhöhten Bankeiten zu entfernen. Ich habe die Polizeibeamten angewiesen, die Straßenreinigung zu kontrollieren und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Brühl, den 20. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister Loh.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Lesern, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis zum 1. Juli umsonst zugestellt.

Fleischverkauf!

Morgen, Samstag, können sämtliche Fleischarteninhaber auf Abschnitt 3 bei den hiesigen Metzgereien Fleisch kaufen. Der Verkauf beginnt um 8 Uhr vormittags.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die in dieser Woche nicht eingelösten Abschnitte Nr. 3 in der nächsten Woche verfallen sind. Es kann dann also kein Fleisch mehr darauf verkauft werden.

Da Fleisch genug vorhanden ist, um sämtlichen Fleischarteninhabern Fleisch zu geben, so wird das Publikum dringend gebeten, sich vor den Geschäften nicht in Massen aufzustellen, da dies ganz zwecklos ist und nach außen nur einen schlechten Eindruck macht.

Brühl, den 23. Juni 1916.

Der Bürgermeister Lüd.

Butterverkauf!

Morgen, Samstag, wird nachmittags von 3 Uhr ab in der Karlschule und in der Turnhalle des Gymnasiums Butter und Margarine verkauft. Das 1/2 Pfund Butter kostet 55 Pf. und das 1/2 Pfund Margarine 40 Pf. Es wird dringend gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten. Auch wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß den Polizeibeamten sowie den zur Überwachung des Verkaufs ehrenamtlich tätigen Herren Folge geleistet werden muß.

Es kann an je 4 Personen, die in den hiesigen Geschäften noch keine Butter oder Margarine erhalten haben, je eine Portion abgegeben werden. Da genügend Butter und Margarine vorhanden ist, um sämtlichen Butterarteninhabern innerhalb vorstehenden Rahmens Butter oder Margarine zu geben, so wird dringend gebeten, von Ansammlungen vor den Verkaufsstellen abzuheben, da diese zwecklos sind und nach außen einen schlechten Eindruck machen.

Brühl, den 23. Juni 1916.

Der Bürgermeister Lüd.

Kräftige

Jugendliche Arbeiter

von 14—17 Jahren bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung für sofort gesucht.

J. Pohlig, Act.-Ges., Brühl, Bez. Köln.

Freie Handwerker-Zunft

Brühl-Stadt und Land.

Donnerstag, 29. Juni (Peter u. Paul) nachm. 6 Uhr im Innungslokale bei Kösch

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht über den Rheinischen Handwerker Bundestag in Coblenz
4. Handwerkerfragen
5. Verschiedenes.

Unsere Mitglieder bitten wir, der Hauptversammlung allseitig beizuwohnen.

Der Vorstand

J. A.: Wilh. Engelstörchen.

Voranzeige!

Zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Brühler Krieger

veranstaltet der

Waterländische Frauenchor Brühl

am Sonntag, den 23. Juli d. J., Abends 8 Uhr, in der städtischen Turnhalle (Karlschule) ein

Konzert

unter gefälliger Mitwirkung von

Frau Kammerfängerin Berta Grimm-Mittelmann vom Kölner Opernhaus (Alt)

Herr Willi Dits aus Köln (Bariton)

Herr Paul Kuhl aus Köln (Rezitation)

Leitung: Paul Kuhl,

Eintrittskarte Mt. 1.— Reservierter Platz Mt. 2.—

Drehstrommotoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 3 bis 100 PS und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Tourenzahl zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an Heberlandzentrale, Schöningen i. Br.

Bis Eintritt der Steuer 1. Juli verlaufe noch

Cigaretten

zu alten Preisen

und gewähre bei Entnahme von 100 Stück an 10 Prozent an Waren.

Abgabe an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Ludwig Hölzer

Großhandlung in Tabakfabrikaten
Brühl, Cölustr. 1, Ecke Kirchstr.

Fernsprecher 183.

Freundl. abgegl.

1. Etage 3 Zimmer, Küche, Bader, große Veranda, Kuchensch., elektr. Licht, Zehf. im Hause u. alle Bequemlichkeiten zu 86 Mt. monatlich zum 1. Juli zu vermieten. Brühl, Mollstr. 8, verläng. Steinweg, Tel. 178.

Im Hause Königstraße 88

Schöne Wohnung

1. Etage, 3 Zimmer, Küche und 2 Mansarden zu vermieten. Geb. Maubach, Mollstr. 77.

2 möbl. Zimmer

mit 1 u. 2 Betten, elektr. Licht u. alle Bequemlichkeiten preiswert zu vermieten. Mollstr. 125.

Drei schöne Zimmer,

1. Etage, sofort oder 1. Juli zu verm. E. Jacobs, Kölnstr. 178/79.

3 schöne Zimmer

an ruhige Leute sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped.

Sauberes Mädchen

welches waschen kann, für morgens gesucht. Kölnstr. 3.

Stundenmädchen

für morgens gesucht. Cölustr. 7.

Stundenfrau

ab. Mädchen von 7—11 Uhr vorm. für Hausarb. gesucht. Gartenstr. 10.

Gerberthran

wieder eingetroffen und hat literarische Abzugeben

Gottfr. Zündorf

Sattlerei

Brühl, Kölnstr. 61.

Ferkel

Selten schöne 10 Wochen alte abzugeben.

Joh. Dide,

Schweinehandlung, Pingsdorf

Linoleum

für Tafeln, Tische, Anrichten usw. in allen Breiten p. Mtr. v. 2.50 Mar. Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.

Tapeten-Braun

Köln, Jahnstrasse 27.

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Privatgebrauch
in gediegener Ausführung, prompt und preiswert.

Adresskarten
Anhänge-Etiketts
mit Oesen
Aviskarten
Bestellscheine
Besuchsanzeigen
Blocks
Briefbogen
Broschüren
Danksagungen

Diplome
Dissertationen
Einladungen
Eintrittskarten
Festbücher
Festkarten
Festlieder
Formulare
Frachtbriebe
Geburtsanzeigen

Geldkuverts
Geldrollenpapier
Geschäftskarten
Glückwunschkarten
Hochzeitslieder
Hochzeitszeitungen
Kuverts
Kataloge
Krankenscheine
Liederbücher

Lieferscheine
Mietbücher
Mitgliedskarten
Mitteilungen
Notas
Paketadressen für
Post u. Eisenbahn
Paketbelege
Plakate
Postkarten

Preislisten
Programme
Prospekte
Quittungen
Rechnungen
Reise-Avisé
Speisekarten
Statuten
Tanzkarten
Tischkarten

Totenzettel
Trauerbriefe
Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen
Visitenkarten
Wechsel
Weinkarten
Werke
Wurfzettel
Zirkulare usw. usw.

Keine Ausgabe kommt so prompt wieder ein, wie die für Drucksachen und keine bringt mit sich einen so immerwährenden Strom des Gewinnes. Der Drucker ist es, der dem Fabrikanten und dem Kaufmann die wichtigste und vorteilhafteste Waffe liefert, die je ausgedacht worden ist und die je ausgedacht wird. Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots.

Buchdruckerei Peter Becher, Brühl

Schützenstrasse 39—41

Verlag: „Brühler Zeitung“

Fernsprecher 109.